

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Publius Colle zum Präsidenten und die Wahl des Dominikus Bettini zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Rovereto bestätigt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain, Erster Theil, XVIII. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 91. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 15. März 1859, über die Errichtung eines Nebenzollamtes zu Serb, im Gebiete der kroatisch-slavonischen Finanz-Landes-Direktion.

Nr. 92. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels, der k. k. Militär-Zentral-Kanzlei Seiner Majestät und der k. k. obersten Polizeibehörde vom 16. März 1859, über das bedingte Verbot der Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen, Munition, Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen gegen die fremden italienischen Staaten, die Schweiz und die See.

Nr. 93. Verordnung des k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 16. März 1859, über die Aenderung der Farbe der Briefmarken zu 3 Kreuzer (Soldi) und der Zeitungsmarken.

Nr. 94. Kundmachung der k. k. Ministerien des Aeußern, der Finanzen und des Handels vom 18. März 1859, betreffend die Aufhebung des Zollvereins mit Modena vom 15. Oktober 1857.

Laibach den 6. April 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Am 2. April 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Daselbe enthält unter
Nr. 47. Den Erlass des Finanzministeriums vom 22. März 1829 — gültig für jene Kronländer, in denen das Mauthsystem eingeführt ist — über die Mauthbefreiung der Grenz-Inspektoren.

Nr. 48. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 23. März 1859, betreffend die Errichtung einer Fleischkassette für die reichsunmittelbare Stadt Triest.

Nr. 49. Den Erlass des Finanzministeriums vom 24. März 1859 — wirksam für alle Kronländer — über das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Salpeter, Schwefel und Blei nach Bosnien.

Nr. 50. Den Erlass des Finanzministeriums vom 24. März 1859 — gültig für alle Kronländer, in denen das Mauthsystem eingeführt ist — über die Mauthbehandlung der nicht in den Stand eines Regiments gehörigen Personen.

Nr. 51. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 24. März 1859 — wirksam für die Kronländer Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschast mit dem Temeser Banate — wodurch auf die, dem Alerar innerhalb der Staats- und Fonds-Domänen in den SS. 284 und 285 des allgemeinen Berggesetzes eingeräumte Begünstigung mit einigen Ausnahmen verzichtet wird.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate März 1859 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Wien, 1. April 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Graz, 3. April.

1 Unser neu organisirter Armenunterstützungs-Hauptverein, der, wie ich Ihnen erst in meinem letzten Schreiben kurz berichtete, sich die wichtige Aufgabe stellte, die Bettelei möglichst zu beseitigen, hat nun

in seiner Sitzung vom 31. v. M. die Maßregeln berathen, welche geeignet wären, die Straßenbettelei gänzlich abzustellen, und zu diesem Zwecke den Beschluß gefaßt, ein Arbeitshaus zu errichten, um auch jenen Armen zu helfen, welche nicht wegen hohen Alters oder körperlicher Gebrechlichkeit, sondern wegen Mangel an Arbeit sich zum Betteln gewendet und dasselbe gewissermaßen als einen Erwerbszweig ergriffen haben. In dieses Arbeitshaus, das, wie die Landeszeitung berichtet, am 1. Juni l. J. in Wirklichkeit treten soll, wird jeder Arbeitsfähige, der beim Betteln betroffen wird, verwiesen und daselbst zur Arbeit angehalten werden, wo aber auch alle Arbeitstüchtigen, denen es darum zu thun ist, sich redlich zu ernähren, Beschäftigung und Erwerb finden sollen.

Weiters soll dem Armenverein eine ergiebige und dauernde Quelle des Einkommens durch den Ertrag geöffnet werden, den der neue Zirkus gewähren wird, der von dem Ertrage eines verlosbaren Anlebens erbaut werden soll, zu dessen Kontrahierung der Armenhauptidee die Allerhöchste Bewilligung Sr. k. k. Apostolischen Majestät zu erbitten beabsichtigt. — Demnächst wird auch der Bau eines neuen Kinderhospitals zur Ausführung kommen, da das gegenwärtige den vermehrten Anforderungen nicht mehr zu genügen vermag, zu welchem Behufe eine Realitäts angekauft wurde, die durch ihre gesunde, gesunde Lage diesem humanen Zwecke ganz vorzüglich entspricht. — Der Unterstützungsverein für arme und wüthige Studierende am hiesigen k. k. Gymnasium weist in seinem Rechnungsausweise für das Jahr 1858 nach, daß während dieser Zeit mit dem Betrage von 660 fl. 26 kr. CM. 45 arme Studierende durch Vertheilung von Quartier, Kost, Kleidung, Medicamenten und Schulbüchern unterstützt wurden, worauf dem Vereine von dem Empfange per 1230 fl. 45 kr. CM. (Kassareit 675 fl. 50 kr. + 554 fl. 55 kr. neue Beiträge) noch ein Rest von 570 fl. 19 kr. zur weiteren Verwendung bleibt.

Der Versuch, uns durch Vorführung eines Bruchstückes aus R. Wagner's „Lohengrin“ im Konzertsale einen günstigen Vorbegriff von der ganzen Oper

Feuilleton.

Eine Besteigung der größten Pyramide.

W. Reil bringt in Westermann's Monatsheften über „die Pyramiden und Todtenfelder Egyptens“ eine Reihe interessanter Artikel, aus denen wir folgende Schilderung seiner Besteigung der Pyramiden des Cheops mittheilen:

Die Besteigung der größten Pyramide ist, wenn gleich bei eigener Unbeholfenheit etwas ermüdend, doch durchaus nicht gefährlich, da die Stufen 1 1/2—2 Fuß breit und vollkommen fest sind, und die Aussicht ist ebenso lohnend, als die Erinnerung, auf der Pyramide des Cheops gestanden zu haben. Das Herz mit einem verzehrenden Stolz erhebend. Ich lasse die Beschreibung meiner Besteigung, welche ich am ersten Versuchstage bei der Pyramide ausführte, ebenfalls nach meinem Tagebuche folgen, wie ich sie am Abend noch unter der größten Deichsel des gehabten Eindruckes niederschrieb.

Meine beiden Leibdiener Abdallah und Mohamed, die immer auf den nächst höheren Stufen voranschritten, hielten mich bei den Händen, zwei andere Beduinen halfen, an meinem Rückentheile schwebend, nach, besonders bei den größeren Stufen, während ich selbst, so lange es die Elastizität meiner Gelenke hergab,

durch einen Schwung mich hinaufbeförderte. Anders läßt sich die Sache nur sehr mühsam ins Werk stellen, denn da die einzelnen Stufen bis über den Unterleib reichen, so kann man sie nicht wie eine Treppe hinaufgehen, sondern man mußte, sich mit den Händen erst darauf stützend, turnermäßig sich daraufrücken, oder, wie manche Besucher thun, einen kleinen Sessel mitnehmen, der die Stufen um die Hälfte erniedrigt. Jedemfalls ist aber diese Methode höchst langweilig. Wunter ging die Reise beim tastmäßigen Ziehen, Heben und Singen meiner Beduinen immer auf oder dicht neben der Nordostkante der Pyramide in die Höhe. Nach ungefähr 50 Stufen wurde einen Moment gerastet, den ich benutzte, um den mir nachspägenden Begleitern am Fuße der Pyramide zuzuschreien; noch erlaubte nämlich meine Lunge eine solche Extratour; aber unaufhaltsam kletterten die Beduinen mit mir weiter. Etwas über der halben Höhe stieg die Pyramidenkante ziemlich 5 Fuß tief ausgebrochen und bildet daselbst einen höhlenartigen Ruhepunkt, den ich nach W. führung meiner Führer zu einer abermaligen Erholung benutzte, wobei sie meine Schwelgerei und Waden rieben und drückten. Ein zehnjähriger Knabe, der nachgeklettert war, bot mir die Kulle mit Nihwasser, um den trocken gewordenen Mund auszuspülen, nicht ohne nachher sofort sein ominöses Palschisch zu flöten; ein anderer Beduine offerirte sein Messer, damit ich meinen Namen zu den tausend anderen Namen früherer Besucher dieses Ruhepunktes in den Kalkstein schneiden sollte, und Alle benutzten diese Rast, um mir mit großer Gelaßtheit auf Englisch auseinanderzusetzen, daß ich ihnen doch ja noch ein Extra-Palschisch

geben möchte, denn das mit dem Scheich verabredete Palschisch (5 Francs) behielt dieser doch für sich, so sehr er mir auch das Gegentheil versichert und es zur Vertheilung an sie bestimmt erklärt hätte. Ich ließ mich von allen diesen Offerten nur auf die erste ein, d. h. ich spülte mir den Mund aus und gab dem Jungen 10 Para dafür, refürirte das Messer und bedeutete den Uebrigen, ich würde ihnen nicht eher etwas geben, als wenn ich oben wäre. Dann entledigte ich mich, der Hitze und der Beschwerde beim Steigen wegen, auch meiner Weste — den Rock trug schon ein Beduine — und das Klettern ging weiter. So gut aber wie bisher wollte es freilich nicht gehen; meinen vom zweifelhafte Gekletterte steifen Kniegelenken wollten die häufigen starken Flexions- und Extensions-Bewegungen gar nicht mehr behagen; es wurde mir sehr warm und kurzathmig, und ich ließ mir die ziehende und schiebende Hilfe der Beduinen unbewußt und absichtlich mehr gefallen als vorher. Noch ehe die Spitze erreicht war, mußte ich ein Mal Halt machen, um Athem zu schöpfen. Die Kerle lassen einem nämlich gar keine Zeit zum Ausruhen, man muß hinauf, man mag wollen oder nicht, denn sie können sich gar nicht denken, daß man ungewohntere Lungen hat, als sie selbst.

Ein Blick, den ich hinunter in die schon beträchtliche Tiefe that, belehrte mich, daß mein Blut noch viel zu sehr in Aufregung war, um, ohne Schwindel zu bekommen, etwas von der Aussicht zu profitieren. Die Beduinen trieben zur Eile, und so ermannte ich mich denn, und war nach einigen 20 anderen Stufen oben auf der Spitze, aber so erschöpft, daß ich mich,

zu geben, ist vollkommen gelungen, wozu die sorgfältige Durchführung der bezüglichen Nummern nicht wenig beitrug. Neben diesem modernen Tonwerke brachte uns das VI. Mitgliederkonzert des Musikvereins „Arie für Sopran“ und „Serien“, von Beethoven. — In dem Abschiedskonzerte der Sängerin Viti, welche unsere Bühne verläßt, um einem ehrenvollen Rufe zum Dresdener Hoftheater zu folgen, kam unter Anderem auch ein Gedicht von Holtei: „Vange machen gilt nicht“ zum Vortrage, welches der durch die kriegsdrohende Gegenwart hervorgerufenen Stimmung in kräftigen Worten Ausruf verleiht, einstimmen. Nämlich n. Vellfall hervorrief. Der Verfasser hat den Vortrag dieses Gedichtes, das im Wege des Buchhandels zu haben ist, der Schillerstiftung gewidmet. — Offenbach's zweite Operette: „Das Mädchen von Elifonzo“ wurde zwar freundlich aufgenommen, konnte sich jedoch keines so durchgreifenden Erfolges erfreuen, wie ihre Schwester: „Die Hochzeit bei Laternen-schein“, woran auch zum Theile die Darstellung schuld war.

Wien, 4. April.

† Die Publikation jener Stadterweiterungspläne, welche bei dem großen Konfusse mit einem Preise gekrönt wurden, durch die offizielle „Wiener Zeitung“ muß als eine sehr glückliche Idee bezeichnet werden. Die rege Theilnahme, welche man hier trotz der großen politischen Fragen des Tages der Stadterweiterungsangelegenheit noch stets entgegenbringt, lassen diese sinnige Verlage des offiziellen Blattes rasch von Hand zu Hand kurren und die trefflich geschriebenen Erläuterungen aus der tüchtigen Feder des Professors von Eitelberger, bilden das Studium des Tages. Diese Erläuterungen erhalten dadurch noch einen erhöhten Werth und ein weiter reichendes Interesse, daß der ausgezeichnete Verfasser derselben bekanntlich selbst als Mitglied der Beurtheilungskommission thätig war. Mit Hilfe dieser Pläne und ihrer Erklärung, so wie mannigfacher Transpirationen über hierauf bezügliche Entwürfe, entwickelt sich nach und nach das Chaos, welches früher bei der Nennung von „Neu-Wien“ vor uns auftauchte und einzelne Stadtheile zum Wenigsten treten in immer bestimmteren Umrissen an uns heran. Es ist kein Zweifel, daß der Boulevard zwischen dem ehemaligen Kärnthenthor und der Elisabethbrücke zuerst in Angriff genommen werden wird. Nicht minder rasch wird die Strecke zwischen der Elisabethbrücke und der Vorstadt Wieden einer völligen Umgestaltung entgegengehen. Es wird mir an unterrichteter Stelle mit Bestimmtheit versichert, daß ein Gnadenakt Sr. Majestät des Kaisers den vortrefflich gelegenen unpassenden Glacisgrund vor dem Polytechnikum der hiesigen evangelischen Gemeinde für den Bau jener Schule angewiesen hat, für welche in letzter Zeit eine Sammlung eingeleitet wurde, welche von einem so überraschend reichen Erfolge gekrönt war. Es wird ferner hinzugefügt, daß eine Deputation dieser Gemeinde am verflossenen Samstag das Glück hatte von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen zu werden, um den Dank der Gemeinde zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Der Plan für diese weitläufigen Schulgebäude wurde dem Architekten Hansen zur Ausführung übertragen. Es ist dies derselbe Architekt, welcher auch den Plan für den vor Kurzem eröffneten protestantischen Friedhof entwarf. Wie man sagt, hat Herr Hansen, ein Mit-

glied der hiesigen evangelischen Gemeinde, beide Pläne dieser Korporation ohne Entgelt zur Verfügung gestellt. Der neuen evangelischen Schule gegenüber, auf dem bisherigen sogenannten Raschmarkt, werden sich die neuen Markthallen erheben und diese beiden großartigen Anlagen die Verschmelzung der inneren Stadt mit den alten Vorstädten effektuieren. Während einstweilen nach dieser Richtung hin ein neuer Stadtheil für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt wird, werden um auch an dem sogenannten Gonzaga-Kavaliere die Arbeiten in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Die völlige Umgestaltung dieses Stadtheiles dürfte aber kaum vor der Vollendung der neuen militärischen Anlagen bei der Ungarunbrücke vor sich gehen können, da die Ueberstielung der großen Etablissements, Salz-grieskaserne, Stabsstockhaus und Brodbäckerei, erst dann ermöglicht werden kann. Außerdem zählt man die Befestigung des Gonzagakavaliere selbst zu den schwierigsten fortifikatorischen Arbeiten, welche die Umlagerung der Bastionen bieten dürfte.

Die Gewinner der Haupttreffer von der letzten Ziehung der Kreditlose blieben längere Zeit ungewiß, als dies sonst der Fall zu sein pflegt, bis man hierüber endlich so-gendes mit einiger Bestimmtheit erfuhr. Beide Loose wurden in der Wechselstube des hiesigen Banquiers Wolfand verkauft und beide Treffer blieben in Wien. Den Haupttreffer machte das Groß-handlungsbaus Lämmel, den zweiten Treffer mit 40.000 fl. ein Schneider der Technik.

Soyse's „Sabinerinnen“ machten hier kein Glück und fanden bei der zweiten Vorstellung bereits vor so leerem Hause statt, daß sie eine dritte Wiederholung kaum erleben dürften. Gewiß sind bereits viele werthlosere Dichtungen viel freundlicher vom Publikum aufgenommen worden und die „Sabinerinnen“ fielen zum Theile nur als ein Opfer jener ganz allgemein herrschenden Antipathie gegen das amike Trauerspiel in dieser Form. — Die italienische Saison begann mit Bellini's „Norma“, welche in den beiden aufeinanderfolgenden Wiederholungen ein sehr zahlreiches und elegantes Publikum versammelte. Von den Darstellern gefiel nur Frau Lafon, eine Französin, als „Norma“. Alle übrigen wurden eben nur, als von ihr ins Schlepptau genommen, geduldet. Weder das Interesse noch die Haltung des Publikums gegenüber den fremden Gästen wurde durch die Ereignisse des Tages im Mindesten alterirt, wie von mehr als einer Seite befürchtet wurde.

Die Konzertsaison geht zu Ende. Servais war und blieb der Held derselben, wenn auch Presse und Publikum demselben im Verlaufe seiner Debuts nicht in der Weise zur Seite standen, wie bei seinem ersten Hiersein. Die Journale spendeten ihm vielleicht ein wenig unverdient nicht jene Beachtung und jenes Lob, dessen er doch werth und mit dem man doch gegen die Bruni's und Andere so freigebig war, und das Publikum hielt nicht was es den ersten Abend versprach, und doch bleibt Servais für das Cello was Paganini für die Violine und List für das Klavier waren.

Oesterreich.

Mailand, 2. April. Bekanntlich wurde der hiesige Marmorhändler G. wegen des auf der Treppe des erzbischöflichen Gebäudes an seiner Gattin und

seinem Schwiegervater, Dr. Arvedi, vollbrachten Mordes bei der ungefähr vor 6 Monaten bei dem hiesigen Kriminalgerichte abgehaltenen Verhandlung einmüthig zum Tode verurtheilt. Als aber das Urtheil der Bestätigung des Obergerichtes vorgelegt wurde, fand dieses einige Unregelmäßigkeiten im Verfahren und schickte dem Gerichte erster Instanz die Akten mit dem Bedenken zurück, die Verhandlung nochmals, und zwar mit Rücksicht auf den psychischen Zustand des Verurtheilten während der Vollführung des Verbrechens einzuleiten. Es wurden hierauf mehrere hiesige geachtete Aerzte und selbst die medizinische Fakultät in Pavia um ihr Gutachten befragt, und Alle sprachen sich dahin aus, daß G. im Augenblicke, als er den Mord vollzog, von einem Wahnsinnsan-falle ergriffen war, der aufhörte, sobald sich seine Leidenschaft mit jener verbrecherischen Handlung ausgetobt hatte. In Folge dieses Gutachtens wurde G. bei der vorgestern wiederholten Schlussverhandlung von demselben Gerichte freigesprochen, und man erwartet von Tag zu Tag dessen Freilassung. Wohl ein merkwürdiger Fall, der in den Jahrbüchern der Strafgerichte noch nie vorgekommen sein dürfte. (Tr. 3.)

— Der neapolitanische Korrespondent der „Gazzetta di Milano“ meldet, es sei Sr. Majestät dem Könige am 23. März ein zweiter Absceß am Schenkel mit dem erwünschtesten Erfolge operirt worden. Der hohe Kranke war sofort von jedem Schmerze befreit und konnte erquickenden Schlaf durch 11 Stunden genießen.

— Unter den Mährchen, mit denen die Turiner „Unione“ Tag um Tag ihre Spalten füllt, finden wir in neuester Zeit auch die Meldung, in Oesterreich sei es von jeder verboten gewesen, in den für Schulen vorgeschriebenen Lehrbüchern der Geschichte den verstorbenen Kaiser Napoleon auch nur zu erwähnen; eben so habe man den Verkauf jedes Abbilds desselben entschieden untersagt. Wenn diese Erzählungen nur ein Lächeln als Antwort finden können, wie vielleicht auch die in der „Unione“ von Zeit zu Zeit regelmäßig wiederkehrenden Berichte über blutige Kämpfe in Kroatien, so muß man sich mit Abscheu von den Zeilen abwenden, in denen sie über die jüngsten Mordmorde in Pavia und Mailand spricht. Hier die Worte des Turiner Blattes, welche zum Schluß ein unverbülltes Avis enthalten:

„Seitdem Ripamonti in Pavia den Messerpaß erhalten hat und in Mailand einige Rezepte (wörtlich: Recepte, nimm's hin) vertheilt worden sind, wagt der treffliche Redakteur der „Gazz. di Milano“ nicht mehr aus dem Hause zu gehen. Dieß hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, er sei nach Verona entflohen; was nicht ist, kann wohl bald geschehen, da die Mailänder Luft seinem Befinden nicht mehr zuträglich erscheint.“ (W. 3.)

Italienische Staaten.

Modena. Ueber den bereits gemeldeten Zusammenstoß zweier Patrouillen mit einer Tumultuarie liegen jetzt nähere Details vor. Eine der beladenen Patrouillen war am 21. März 8 Uhr Abends auf der Straße zwischen Carrara und Avenza auf einen ungefähr zwanzig Mann starken Haufen gestoßen, der aufrührerische Lieder sang. Die Aufforderung, sich solchen Sings zu enthalten, wurde sofort mit Thätlichkeiten erwidert, indem die Tumultuaranten

erhoben sich die Stufen-Pyramide von Sakarah und die Pyramiden von Abur und Daskur, die bei der großen Reinheit der Luft von meinem Standpunkte aus in einer Stunde erreichbar schienen. Den weiten Raum von ihnen an bis Norden, also den ganzen südlichen, westlichen und nordwestlichen Horizont nahm die unendlich hügelige, in allen Nuancirungen der gelben, grauen und braunen Farbe schimmernde lybische Wüste ein, die, hier am Fuße der großen Pyramide beginnend, als Sahara bis fast zu den Säulen des Herkules reicht. Ihre Thäler und Hügel, Einschnitte und Erhebungen, Sandeinen und Felsenkuppen unterscheiden sich von dieser Höhe gesehen nicht der Gestalt, sondern mehr der Farbe nach: ein trostloser, schauerlicher Anblick. Im Nordwest begrenzte ein steil abfallender Bergkegel — derselbe, auf welchem die Pyramiden-Neste von Aburoaschnen, die Wüste, die sich hinter ihm verflacht und eine mehr nach links, westlich, gewendete Richtung einschlägt, indem sich hier das Niltal wesentlich verbreitert und die Spitze des Delta zu bilden beginnt. Zwischen Nordwest und Nordost überblickt man nichts als grüne Landschaft mit unzähligen Ortschaften, dunkle Sykomoren-Gruppen und einzelne Dattelpalmen. Sie und da blickt der Nil, den eine zahllose Menge weißer dreieckiger Segel belebt, gleich einem Silberstreifen hindurch, und das Wasser der vielen Kanäle und der von der Ueberschwemmung zurückgebliebenen Lachen bringt eine angenehme Abwechslung in die Szenerie, die, was Farbe anbelangt, sich nur in Grün auf der bebauten und Gelbgrau auf der wüsten Seite nuancirt.

ohne mich anzusehen, sofort auf den Rücken warf auf die von der Sonne erhigten Steine, mich mit meinem Rock und Tuch bedecken ließ und alle Biere von mir streckte wie ein Frosch. Das Blut sauste mir von der Anstrengung der letzten Tour in den Ohren und Schläfen, ich sah Funken vor den Augen, das Herz hämmerte ungenüß und ich war gegen alles so gleichgültig, daß mich weder das Basschischmurmeln der Beduinen, noch ihr Wasseranbieten irritirte, und ich ihr Muskelnetzen ruhig geschauen ließ, so unangenehm es mir auch war. — Allmählig beruhigte sich mein Blut, ich erhob mich und sah nun, daß ich gerade vor den Füßen einer blaubebrüllten, blondlockigen, aber nicht mehr in den Dreißiger Jahren verfaßlichen Engländerin gelegen hatte, die damit beschäftigt war, ihre Gefühle und Gedanken ihrem Album einzuverleiben! „Murray's Egypt“ im rothen Einbände lag neben ihr. Um mich in ihrer Nähe nicht zu erkälten, beehrte ich mich, einen behaglichen Platz zwischen den auf der Fläche noch verumliegenden den großen Steinblöcken aufzusuchen, kleidete mich an und befriedigte meine vier Quälgeister durch Spenden eines Basschisch, dessen Betrag sie natürlich so unter aller Würde niedriger fanden, daß sie ihn mit scheinbarer Entrüstung an die Erde warfen. Dieß Mauth war mir jedoch nicht neu; ich streckte mein Gold ruhig wieder ein und erklärte ihnen zu ihrem großen Verdruß: nun würden sie erst unten Geld erhalten, und zwar noch weniger, sollte ich auch bis zum Abend oben bleiben. Das half. Von dem Augenblicke an waren sie gefügig und ließen mich nicht nur in Ruhe, sondern suchten auch durch andere Aufmerksamkeiten

mich gütlich für sie zu stimmen. Köstlicher aber hat mir wohl selten ein Trunk geschmeckt, als jetzt das warme, schlammige Wasser aus des Beduinenjungen schmutziger Kulle!

Obgleich ich nicht allein auf der Spitze, sondern eine Gesellschaft von Engländern schon oben war, und Russen und Franzosen folgten, so daß halb Europa emporstiegen da oben veritretten war, so kühlte mich doch nicht weiter mehr um sie, sondern schwelgte, während die Beduinen ruhten, in dem ungeahnten Genuße der vom reinsten Wetter begünstigten Zerstreuung.

Da stand ich denn auf dem ältesten Bauwerke der Welt, 420 Fuß über dem Erdboden und auf einer so sichern Basis, daß jeder Gedanke an Schwindel vergehen mußte. Selbst wenn ich nicht auf den Rand trar; denn ich überließ ja Stufe für Stufe von den 200 Steinlagen bis hinunter auf die 1. Ste. Mein Blick schweifte aber zunächst in die Ferne; geradeüber von Osten anfangend, ließ ich die Gegend wie ein Panorama an meinem Auge vorübergehen.

Am östlichen Horizonte erhob sich das Mocattam-Gebirge, unter ihm die Zitadelle mit der Mabar-Moschee Nebemet Wis und die Stadt Kairo mit ihren Hunderten von Minarets, an welche sich links Baka, rechts unter den mit Windmühlen besetzten Hügeln Alt-Kairo und dießseits Gizeh anschließen; ferner weiter nach Süden zu die Steinbrücke von Ibra, mit welcher der arabische Gebirgszug abzuscheiden scheint. Von Südost gegen Süd überblickte ich die Stätte, wo einst Memphis stand, jetzt durch einen dichten Dattelpalmenwald bezeichnet; daneben

schwere Steine gegen die Soldaten schleuderten. Einer derselben feuerte. Der Schuß streckte ein Individuum nieder, in welchem sodann ein nach Carrara gehörender Bursche erkannt wurde.

Die zweite Patrouille war am demselben Abend zwischen Gontia und Jossola auf einen sehr zahlreichen Haufen gestoßen, der in gleicher Weise tumultuirt und den dreimaligen Verba-Ruf nur mit groben Schmähungen beantwortete, worauf ebenfalls gefeuert und ein Individuum am Arm verwundet wurde. Der „Messaggiere Modenese“ theilt diese Vorkommnisse mit, wie er sagt, einerseits den gewöhnlichen Uebertreibungen, mit denen solche Ereignisse von fremden Blättern berichtet werden, vorzubeugen, andererseits aber, um denen eine heilsame Warnung zu geben, die sich durch aufschmelzende Eingebungen zu thörichtem Aufzug hinreißen lassen.

Modena, 1. April. Die internationale Kommission für die italienische Zentralbahn ist heute zusammengetreten.

Rom, 23. März. Bei der Propaganda gingen in diesen Tagen Nachrichten aus Chartum ein, die nichts weniger als erfreulich lauteten. Denn die noch von dem vorigen Jahr gestorbenen Missionär Knobler gegründete südlichste Station Zentralafrika's hat von den Glaubensboten verlassen werden müssen, weil einige Negerhäuptlinge sich ihnen feindselig zeigten. Indessen ist zu hoffen, daß der Verlust nur ein einstweiliger sei, und daß der Missionär Kirch (aus Baiern), welcher in einigen Tagen mit der Vollmacht eines apostolischen Vikars von hier dahin abgeht, durch seine während eines längeren Aufenthalts unter den Negern erworbene Kenntniß der Verhältnisse die Einbuße nicht allein wieder gut machen, sondern auch das Feld seiner immerhin interessanten Mission noch weiter hinaus anbauen wird. Mehrere Geistliche aus Tirol werden ihn begleiten und in seiner Thätigkeit unterstützen. (N. N. Ztg.)

Turin, 3. April. Die „Seminella delle Alpi“ versichert, daß der Beschluß gefaßt sei, 22.000 Mann von der Reserve einzuberufen. Nach der „Italia“ sind zahlreiche Italiener aus Amerika zu Genua eingetroffen, um den sogenannten Unabhängigkeitskrieg mitzumachen. Nach der „Vedetta“ beträgt die Gesamtzahl der bereits eingereichten Freiwilligen 10.000 Mann; die betreffenden Cadres sind nunmehr schon kompirirt. Nach der „Amonia“ hat General Garibaldi mittelst des Telegraphen die Obersten Cosenza und Medici berufen, um den Offiziersstatus der Freiwilligen-Bataillone zu Genua und Savignano zu vervollständigen. Nach der „Opinione“ herrscht in Genua eine gewaltige Aufregung und mehrere Winkelpressen sind beschäftigt, Brandschriften im Lande zu verbreiten. Die „Opinione“, die sich überhaupt um Chronik der revolutionär-nationalen Agitation gemächert hat, beziffert die Zahl der Freiwilligen, die sich nach Piemont auf den Weg machen wollen, mit 300 Mann. In Perugia und in ganz Umbrien herrscht die lebhafteste Gährung. Es heißt endlich in diesem Blatte, von Seite Frankreichs sei bei den sardinischen Eisenbahnverwaltungen Anfrage gestellt, wie viel französische Soldaten in einem Tage darauf befördert werden könnten. Wenn die „Opinione“ jedoch versichert, binnen vier Tagen könne eine Armee von 150.000 Franzosen nach Turin geschafft werden, so ist dies eben Nichts als eine jener gewohnten Illusionen, die

dort so häufig vorkommen, ob es sich um um konkrete Thaten oder abstrakte Politik handle.

— Der im Jahre 1854 zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilte Gasparo Cipari aus Rom ist zum Kapitän bei den Alpenjägern ernannt worden.

Dem „Movimento“ von Genua zufolge haben auch mehrere Damen aus der Lombardei, Modena und Parma beim Grafen Cavour um die Bewilligung angefragt, im sardinischen Heere Dienste (welche?) zu leisten. Letzterer habe ihnen gedankt und die Annahme ihres Anbieten für den Nothfall zugesichert. (Triester Ztg.)

Frankreich.

Paris, 30. März. Die Gerüchte über fortschreitende Vorbereitungen zum Kriege nehmen kein Ende. Wiederum ist die Rede davon, die kaiserliche Garde solle mit den übrigen Armeekorps auf den Kriegsfuß gestellt werden. Die Armee von Lyon soll vermehrt werden und drei Batterien mehr erhalten. Endlich denkt man daran, diejenigen Offiziere der Infanterie, welche als Adjutanten u. s. w. nur im Kriege Pferde erhalten, beritten zu machen. Dieses Gerücht macht Aufsehen, ebenso das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft eines Bataillons der sogenannten „Turcos“ in Lyon. Diese Truppe, algerische Tirailleurs, welche in der Zouaven-Uniform ähnliches Kostüm und einen grünen Turban tragen, besteht zu meist aus Arabern. Sie sind nur halb und halb diszipliniert und bestimmt, in Algerien zu bleiben, ausgenommen im Falle eines Krieges. Sie haben am Arim-Kriege theilgenommen. Kommen diese demnach wirklich nach Frankreich, so kann man darin das am wenigsten friedliche Symptom erkennen. — Der „Courrier de Marseille“ sagt bezüglich dieser Gerüchte: „Das 3. und 4. Regiment, die für Afrika bestimmt sind, werden mit der Eisenbahn erwartet. Man hat Grund, zu vermuthen, daß die Schiffe, welche die genannten beiden Regimenter von Toulon, und die, welche das 12. und 24. Regiment von Port Vendres nach Algerien schaffen sollen, von dorthier Truppen herüberbringen werden, die eine neue Division bei Lyon bilden sollen. Diese soll nach gewissen Gerüchten aus dem 45. und dem 65. Linienregimente, der Fremdenlegion und einem Regiment eingebornen Tirailleurs bestehen, und General Foubert würde das Kommando übernehmen. Es ist zu bemerken, daß die Fremdenlegion und die arabischen Tirailleurs nur im Falle eines Krieges aus Algerien herauskommen.“

— Den Prinzen Napoleon, welchem man vor einiger Zeit die Absicht ließ, im Falle einer Abdankung des Königs Viktor Emanuel in Piemont zu succediren, scheint man jetzt durch die Errichtung eines Vizekönigthums in Algerien befriedigen zu wollen. In ganz Algerien ist eine Agitation organisiert worden, um einen Petitionensturm zu veranlassen. Bittschriften mit Tausenden von Namen bedeckt, darunter auch viele Eingeborne, sind an den Kaiser gerichtet worden, worin der Wunsch ausgesprochen wird, er möge den Prinzen zum Vizekönig ernennen. Diese Agitation scheint das Werk der während des kurzen Ministeriums des Prinzen eingesetzten Zivilbeamten zu sein.

— Man telegraphirt aus Paris vom 1. April Nachmittags: An der Börse herrscht heute große Aufregung in Folge einer Verfügung, durch welche es dem Parquet untersagt wird, mit der Coulisse Geschäfte zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Laiabach. Heute früh sieben Uhr brach in einem Maschinengebäude des hiesigen Bahnhofes Feuer aus, das binnen kurzem einen Theil desselben in Asche legte. Nur mit großer Mühe, begünstigt von gänzlicher Windstille, schenken die übrigen Theile, in welcher sich die Drehbänke, Schlosserwerkstätte und die Kanzlei befinden, erhalten zu werden. Um 10 Uhr brannte es noch. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

— Im Jahre 1860 findet in Besançon eine internationale Ausstellung von Werken der Uhrmacherkunst Statt, in welcher besonders die Genfer Uhren, die Pariser-Stuhuhren und die Schwarzwälder Uhren konkurriren werden.

— Am 25. März feierten im Hotel Louvre in Paris 400 Aerzte ein außerordentlich glänzendes Banket, und zwar um einen Triumph zu feiern, welchen die Allopathie vor Gericht über die Homöopathie davon getragen hatte. — Die Deutschen gaben in demselben Hotel am 24. März ihren Jahresball, der seit Jahren nicht so belebt war und sich durch eine wahre Flor der schönsten Mädchen auszeichnete.

Telegramme.

London, 2. April. Wochenanweis der englischen Bank: Notenumlauf 20,988,220 Pf. St. Barvorath 19,630,470 Pf. St. Die Silberverschiffung betrug bei einer Million.

London, 4. April. Lord Derby kündigt im Oberhause und d'Israeli im Unterhause die Ende April stattfindende Auflösung des Parlaments an. Das neue Parlament wird im Juli zusammentreten. Das Ministerium sagt, die Lage sei kritisch, die auswärtigen Angelegenheiten erforderten keine Aenderung des Kabinetts. Lord Palmerston und Lord J. Russell bekräftigen die Nothwendigkeit der Auflösung des Parlaments. (Triester Z.)

Die XXX. Monats-Versammlung des histor. Vereins für Krain

wird am kommenden Donnerstag, 7. I. M., um 5 Uhr Nachmittags im Konferenzsaale des Gymnasiums abgehalten werden und es werden hierbei zum Vortrage kommen:

1. Vom Gymnasial-Direktor Nedasek: Monatsgespräch des krain. ständ. Ausschusses vom 20sten April 1787, um Wiederherstellung des philosophischen Studiums zu Laibach.

2. Vom Gymnasial-Supplenten v. Radits: Vermählung des Erzherzogs Ferdinand (II.) mit Maria Anna von Baiern am 23. April 1600.

3. Vom Dr. Gibb, H. Costa: Einrichtung des mährischen Landesarchivs.

4. Ein von dem Vereinsmitgliede Auskultant E. M. Krainz in Agram eingesandter Aufsatz: Ueber das alte Stelcia.

Die Vereinsmitglieder sowohl als Freunde der vaterländischen Geschichte überhaupt werden zu dieser Versammlung geziemend eingeladen.

Laibach 3. April 1859.

Der Vereinssekretär:

August Dimich.

Von der Ferne wendete ich nun den stannenden Blick auf die nähere Umgebung. Die regelmäßigen, in verschiedenen Farben abwechselnden Felder der bebauten Aue erinnern lebhaft an heimische Oefelbe; wirklich prachtvoll präsentiert sich besonders das Hellblau der großen Flächen blühenden Flachses, während alles andere Feld fast ausschließlich Grün zum Grunde hat. Vurgartig erheben sich die Beecinen-Dörfer aus den Zelocern, und gegen Norden zeichnen sich die weißen Gemäuer der hohen Vogebrücken scharf vom Grün der Umgebung ab, von welchen die Geschichte erzählt, daß sie von Kalifen aus zerstörten Monumenten eigens dazu erbaut wurden, um die den Pyramiden entnommenen Steine zum Bau von Moscheen und Palästen hinüber nach Kairo zu bringen. Hier verloren auch die Mamelucken ihre letzte Schlacht gegen Mehmed Ali, um auf ewig unterzugehen.

Dicht unter mir um den Fuß der Pyramiden, besonders im Westen und Osten der großen, auf der ich stand, heben sich aus dem gleichfarbigen Sand und Fels die Konturen der zahllosen Gräber in regelmäßigen Reihen deutlich ab; auch die drei kleinen Pyramiden am Ostrande der großen sehen nicht anders aus; sie verschwinden gegen die Masse der beiden anderen, während die zweite Pyramide der ersten, auch von dieser Höhe gesehen, an Größe nichts nachzugeben scheint. Schrägbar gleich unter der Südostseite der Pyramide lag der riesenhafte Körper der Sphinx, das ruhige Steinanitz gegen Osten gerichtet.

Die Menschen schienen mir wie Würmer am Fuß der Pyramiden zu krabbeln, und die Züge der Ka-

mehle sahen aus wie eine Reihe hochbeiniger Wüsten-Ameisen.

Daß, wie die Reisebeschreibungen sich gewöhnlich ausdrücken pflegen, die Weltgeschichte vor dem ausgebreitet zu liegen scheint, der auf der Pyramide steht, dieser Gedanke erfaßte unwillkürlich auch mich. Stehend auf der vier Jahrtausende alten Grabstätte eines mythischen Königs, die das größte und höchste Baudenkmal der Erde trägt, erbaut aus Kalkblöcken, deren jeder Tausende fossiler Schalthiere in sich birgt, sah ich unter mir die weitenlang nach Süden sich hinstreckenden Gräber einer nichtvorischen Zeit, gegen Norden die Brücken, welche 3000 Jahre später dazu gedient hatten, die zerstörten Pyramiden nach Kairo zu schaffen, sah im Osten die Saunhügel der vor 900 Jahren zerstörten und verlassen Stadt Josphad, sah die Ruine der Kalifen in Kairo und ihre wie der Mamelucken Kuppelgräber! Hier, zwischen den Pyramiden und dem Nil war es auch, wo Bonaparte die Schlacht an den Pyramiden gegen die Mamelucken gewann, und dort auf der Zitadelle von Kairo schaute 1811 Mehmed Ali der von ihm befohlenen Vernichtung der Mamelucken zu. Wie unendlich groß war nicht der Zeitraum, dessen Denkmäler ich an den Pyramiden bewunderte und in den modernsten Erfindungen der Neuzeit gleichzeitig erblickte; denn während ich einige Numuliten aus dem Kalksteinblock oben auf der Spitze, auf dem ich saß, loszubrechen bemüht war, trug mir der Wind den Donner der Kanonen zu, welche der Vizekönig zu Kairo abfeuern ließ, weil er einen türkischen Orden bekommen, hörte ich das Pfeifen der

Lokomotive, welche, das Kornehl verdrängend, die Wüste nach Suez hin oder das Delta nach Alexandrien durchheilt, sah ich die rauchenden Schiffe der Dampfer zwischen den lateinischen Segeln der uraltesten Form, und die dampfenden Schornsteine, wo in Fabriken theils der Saft des Zuckerrohrs verarbeitet, theils von Dampfmaschinen die mühsame Bewässerung durch Salsich und Schaduf ergriffen wurde.

Ein pikantes Zwischenfall ereignete sich dieser Tage in Köln im Vaudeville-Theater, wo Herr Bils, der griechische Zaubrer, seine Vorstellung gab. Derselbe hatte Tage zuvor angekündigt, er gäbe Jedem 1000 Dukaten, der seine Produktionen nachmachen würde. Durch diese und andere allerdings verhängliche Aeußerungen glaubte sich ein anderer Künstler, der gleichfalls dort Zauberei macht, Hr. Lindmüller, an seiner Ehre gekränkt; er erhob sich in der Vorstellung seines Konkurrenten und richtete zur größten Ergöcklichkeit des Publikums eine Rede an seinen Gegner, welche ganz den Charakter jener heroischen Herausforderungen der homerischen Helden an sich trug. Er behauptete nicht allein, alle Produktionen des Gegners nachmachen zu können, sondern verwahrte sich auch mit allem Zorn beleidigter Künstler gegen gewisse zarte Anspielungen auf seine Person, Herr Bils, dem diese Herausforderung etwas unerwartet kam, lud ihn auf den folgenden Tag zu sich ein, und die Köstner barren nun in großer Spannung auf den Ausgang des Kampfes, ob Lindmüller-Achilles oder Bils-Hektor unterliegen wird.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatt der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 4. April Mittags, 1 Uhr.

Ohne besondern Grund zeigte sich die Börse in allen Richtungen des Effectenmarktes geschäftsunlustig und sehr passiv. Nach Schluss eine bessere Stimmung, die Effectenkurse fester. Der Schluss zu höheren Kursen viel ausgedehnt. Am Schluss eine weichende Tendenz.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Mare
In österr. Währung zu 5% für 100	69.—	69.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76 10	76 20
Vom Jahre 1855, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.—	73.10
do. zu 4 1/2% für 100	64.—	64.25
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	—	265.—
„ 1839 „ 100 „	124.—	125.—
„ 1854 „ 100 „	109.—	110.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.75	15.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72.25	72.75
„ Tem. Banat, Kreut. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.—	72.—
„ Galizien „ 5% „ 100 fl.	71.—	72.—
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	70.—	70.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	70.—	71.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	84.—	91.—
m. der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	870.—	874.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	188.80	188.90
d. n. öst. Gemeinnützige Gesellschaft zu 500 fl. G. W. 534.—	534.—	536.—
d. Kais. Nord-Morab. 1000 „ G. W. pr. St.	1678.—	1679.—
d. Staats-Bank u. Gesellschaft zu 200 fl. G. W. 236.40	236.40	236.50
d. öst. 300 fl. pr. St.	—	—
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G. W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	108.—	107.—
d. süd-nordöst. Eisenb. 200 fl. G. W. pr. St.	147.50	148.—
d. Tereb. Bahn zu 200 „ G. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. lomb. v. n. Eisenbahn zu 576 öst. Kr. oder 152 fl. G. W. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahl.	98.50	99.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 100 fl. oder 500 „ mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	65.—	66.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G. W. pr. St.	450.—	452.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. W.	—	240.—
d. Wiener Dampf-Maschinen-Ges. zu 500 fl. G. W.	—	320.—

Pfandbriefe

der Nationalbank (Gäbr.) zu 5% für 100 fl.	96.—	96.50
„ (Gäbr.) zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
„ (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	84.—	85.—
der Nationalbank (Lomb.) zu 5% für 100 fl.	99.—	99.10
„ (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	80.—	80.50

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	94.25	94.50
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	101.—	102.—
„ Oesterb. „ 40 fl. G. W. pr. St.	73.—	73.50
„ Salm „ 40 „ „ „	37.50	38.—
„ Palfy „ 40 „ „ „	34.25	34.75
„ Glary „ 40 „ „ „	37.—	37.50
„ St. Elisabeth „ 40 „ „ „	35.—	35.50
„ Windischgrätz „ 20 „ „ „	22.—	22.50
„ Walschein „ 20 „ „ „	24.—	24.50
„ Reglerich „ 10 „ „ „	15.—	15.50

Effecten-Kurse vom 3. April 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 10 fl.	73.50 ö. W.
Metalliques „ 5% „ detto	73.25 ö. W.
„ 4 1/2% „ „ „	64. ö. W.
Mit Verlosung: Vom Jahre 1839 „ detto	125.50 ö. W.
„ 1854 „ „ „	109.25 ö. W.

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Niederösterreich zu 5% für 100 fl.	93 ö. W.
Von Ungarn „ 5% „ „	72.75 ö. W.
„ Siebenbürgen „ 5% „ „	70.85 ö. W.
„ and. Kronländer „ 5% „ „	94 ö. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	869. ö. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ „	188.70 ö. W.
„ Kaiser Nord-Morab. 1000 fl. „ „	1675 ö. W.
„ Kaiser Elisabeth-Eisenbahn zu 200 fl. mit 100 fl. (50%) Einzahl.	108.50 ö. W.
„ Kaiser Fr. Jos. Orientbahn „ „	84. ö. W.
„ öst. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „ „	447. ö. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalbank auf öst. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	80.25 ö. W.
--	-------------

4. Loose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	94.65 ö. W.
--	-------------

Wechsel-Kurse vom 3. April 1859.

3 Monate.

Amsterdam für 100 holländische Gulden	93.50
München für 100 fl. südd. Währung	93.75
Frankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	93.80
Hamburg „ 100 Mark Banco	84.40
Leipzig „ 100 Thaler	163.
London „ 10 Pfund Sterling	110.05
Mailand „ 100 fl. österr. Währung	108.75
Marseille „ 100 Franken	43.70
Paris „ 100 Franken	43.80
Venedig „ 100 fl. österr. Währung	108.25

31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster 15.75

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzkolaten	5.19
„ „ „ „ „ „	5.17
Kronen	1.05
Halbe Kronen	8.85

Gold- und Silber-Kurse v. 4. April 1859.

	Gold.	Silber.
R. Kronen	14.10	—
angl. Münz-Dufaten Agio	5.20	—
„ „ „ „ „ „	5.15	—
Napoleon'scher „ „ „ „ „ „	8.88	—
Souveräins „ „ „ „ „ „	15.20	—
Friedrich'scher „ „ „ „ „ „	9.20	—
„ „ „ „ „ „	8.91	—
angl. Sovereign „ „ „ „ „ „	11.10	—
Russische Imperiale „ „ „ „ „ „	8.95	—
Preussische Kaiser-Anweisungen	1.65	1.66

R. R. Lottoziehungen.

In Graz am 2. April 1859:

62. 70. 29. 23. 78.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 16. April 1859 abgehalten werden.

Berichtigung des in der geistigen Zeitung mit 32 angegebenen vierten Rufes, statt welcher Zahl die Nummer 23 stehen sollte.

Fremden-Anzeige.

Den 4 April 1859.

Hr. Maghet, Lehramts-Kandidat, von Graz — Hr. Seiglbachmayer, Kaufmann, von Wien. — Hr. Moosbrugger, Handelsmann, von Mailand.

3. 139. a Nr. 822.

Für den durch den Brand am 27. August d. J. verunglückten Inhabern von Weichach sind im Wege der eingeleiteten milden Sammlungen nachstehende Beiträge eingegangen, und an die Verunglückten nach Maßgabe ihrer Thätigkeit vertheilt worden.

Beim löbl. Priamante Zuckh 41 fl. 33 kr. G. W.	
vom Herrn Eduard Urbanichsch anher überreicht	50 „ — „
und von einem Ungenannten v. Höflein	7 „ — „
vom Herrn Pfarrer von St. Georgen die gesammelten Beiträge von	85 „ 15 „
und weitere	27 „ — „
der Erbs eines Compotspiels v. Casino-Verein in Krainburg	127 „ — „
vom Herrn Pfarrer in St. Georgen anher überreicht	27 „ 12 „
dann	17 „ 12 „
ditto	73 „ 25 „
vom Bezirksamte Neumarkt	8 „ 8 „
ditto Wölling	3 „ 35 1/4 „
ditto Radmannsdorf	2 „ 48 „
ditto Egg	3 „ 41 1/2 „
Zusammen	473 fl. 49 3/4 kr. G. W.

endlich vom Bezirksamte Abelsberg 13 fl. 57 1/10 fr. ö. W. vom Bezirksamte Treffen 1 „ 5 „ „ „ ditto Neustadt 2 „ 6 „ „ „ ditto Rassenfuß 3 „ 13 „ „ „ und v. Stadtmagistrat Laibach 21 „ 24 „ „

Zusammen 31 fl. 5 1/10 fr. ö. W. vom Herrn Handelsmann Pleiweiß von Krainburg ein Stück Tuch, worin der Namen der Verunglückten den mildthätigen Gebern der warmste Dank ausgedrückt wird.

R. k. Bezirksamt Krainburg am 15. März 1859.

3. 574. (2)

Gebrüder Stranetzky,

Handelsleute am Hauptplatze in Laibach,

zeigen allen ihren geehrten Kundschaften an, daß sie aus ihrem Gewölbe ausziehen, und am 3. April d. J. ihr Verkaufslotale in der Elefantengasse, im Hause des Herrn L. G. Luckmann, vis-à-vis dem Hotel „zum Elefanten“, eröffnen werden.

Indem sie für das ihnen bisher geschenkte Vertrauen ihren Dank sagen, bemerken sie gleichzeitig, daß sie ein beständig frisches Lager aller Gattungen und Farben von Tuch, Tüffel, Peruvien, Schaf- und Baumwoll-Hosenstoffen und Gilets, Leinwand, Leinen- und Baumwoll-Tücheln, so wie Leinen- und Baumwoll-Tisch- und Handtuchzeuge, Servietten, Percalins, Cottonnina, Zwirnspitzen und Einsätze etc. halten, und dieselben en gros und en detail zu den billigsten Preisen verkaufen werden.

Inbesondere beehren sie sich, alle Hochwürdigen Herren Geistlichen auf die Adrianer Kirchenspitzen für Chorhemden aufmerksam zu machen, welche bei ihnen stets in großer Auswahl vorrätig sind.

3. 601. a (1)

Nr. 3173.

Große Wein-Vizitation.

Das k. k. Bezirksgericht Marburg macht hiemit bekannt, daß über Ansuchen der Erben mit Bezug auf die dießgerichtliche Erledigung vom 30. März 1859, 3. 3173, am 18. Mai d. J., Vormittag um 9 Uhr angefangen, im Stadtpfarrhofe und in den übrigen zu Marburg und Vorderberg befindlichen Kellern, aus dem Verlasse des am 21. Februar d. J. verstorbenen Kreisdechanten Herrn Josef Pichler, folgende gut erhaltene, mitunter für Boutheillen geeignete Weine sammt Gebinden, und zwar: 2 1/2 Startin Ausbruch von den Jahren 1834, 1839 und 1855, — 109 1/2 Startin Obervorderberger, weißer, von den Jahren 1852, 1853, 1856, 1857 und 1858, — 2 3/4 Startin Obervorderberger, rother, von den Jahren 1848, 1854, 1856 und 1857, — 3/4 Startin Draminer von den Jahren 1853 und 1857, — 31 1/4 Startin Rittersberger von den Jahren 1846 und 1854 bis incl. 1858, — 14 1/2 Startin Leitersberger von den Jahren 1857 und 1858, — 37 1/2 Startin Wiener-Marburger von den Jahren 1856, 1857 und 1858, — 25 1/2 Startin Sauritscher von den Jahren 1854, 1855, 1857 und 1858, — 29 Startin Gamser von den Jahren 1856, 1857 u. und 1858, — 2 1/2 Startin Pikerer von den Jahren 1855 und 1856, — 1/2 Startin Kohlberger vom Jahre 1846, und 5 Startin St. Peterer von den Jahren 1856 und 1858, zusammen daher 261 1/2 Startin oder 2612 1/2 österr. Eimer öffentlich gegen bare Bezahlung veräußert werden, und es wird mit der Vizitation so lange fortgesetzt, bis das ganze Weinquantum an Mann gebracht sein werde.

Marburg am 30. März 1859.

3. 576. (3)
In Nr. 234 nächst der Schusterbrücke ist von Georgi an eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern etc., zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt Dr. Fur und der Hauseigenthümer.

3. 277. (16)

Pâte pectorale de ralfort



Alleinige Niederlage

in Laibach bei

Joh. Ev. Wutscher.